



# Bringt die EM den Aufschwung?

**Sport trifft Wirtschaft** Wie weit die deutsche Nationalmannschaft bei der Fußball-EM kommt, darüber sind sich der renommierte Ökonom Lars Feld und DFB-Schatzmeister Stephan Grunwald in Mannheim zwar nicht einig. Dass eine gute EM-Stimmung der Wirtschaft helfen könnte, glauben aber beide. VON BETTINA ESCHBACHER UND ALEXANDER JUNGERT

**K**ann der Sport der Wirtschaft helfen? Ja, ein bisschen schon, sagen der Wirtschaftswissenschaftler Lars Feld und der DFB-Schatzmeister Stephan Grunwald. Die beiden diskutierten mit Karsten Kammholz, Chefredakteur des „Mannheimer Morgen“ (MM) beim Talk „Sport trifft Wirtschaft“, zu dem der Reitverein Mannheim und der „MM“ im Rahmen des Maimarkt-Reitturniers eingeladen hatten. Gute Stimmung bei der Fußball-Europameisterschaft kann zum ersehnten wirtschaftlichen Aufschwung zumindest beitragen, so sehen es die beiden – aber Euphorie allein reicht dafür nicht.

Man müsse mit Blick auf die wirtschaftliche Wirkung eines solchen Turniers Konjunktur und Strukturprobleme scharf trennen, sagte der langjährige Wirtschaftsweisenfeld, der auch Bundesfinanzminister Christian Lindner (FDP) berät. An den Strukturproblemen Deutschlands, wie den hohen Arbeits- und Energiekosten, ändere das Turnier nichts. Aber: „Konjunktur ist immer auch ein Stück weit Psychologie. Eine gute Stimmung kann deshalb auch ein bisschen Aufschwung bringen.“ Eine „schöne Europameisterschaft mit einem einigermaßen guten Abschneiden der deutschen Nationalmannschaft“ im eigenen Land würde den allmählichen Aufschwung für das zweite Halbjahr 2024 stützen, den die Prognosen bereits vorhersagen.

Dass die Erwartungen an den Fußball weit über das Sportliche hinaus groß sind, weiß Grunwald, der für die Finanzen beim Deutschen Fußballbund verantwortlich ist. „Wir kennen die Verantwortung, die wir haben.“ Der Einfluss des Sports auf wirtschaftliche Erfolge werde aber überschätzt.

Als Beispiel für eine historische Verklärung nannte Grunwald das „Wunder von Bern“. Als die deutsche Nationalmannschaft 1954 überraschend Weltmeister wurde, sei es der Wirtschaft doch nicht auf einen Schlag besser gegangen. Das sei nur in Nachhinein so stark miteinander verknüpft worden. Bestimmte wirtschaftliche Faktoren in unserem Land könne der Fußball nicht bestimmen. „Da müssen wir die Kirche im Dorf lassen.“

Trainerlegende Klaus Schlappner, 83 Jahre alt, sieht das zumindest beim „Wunder von Bern“ anders, wie er bei der anschließenden Fragerunde des Publikums deutlich machte. Er habe die schlimme Nachkriegszeit miterlebt. „Vor 1954 war Not, die Familien waren in Not.“ Die Verunsicherung sei groß gewesen. „Und dann kam 54“ – und mit dem WM-Titel das Gefühl: „Wir sind wieder wer.“

Dieser Impuls habe bewirkt, so der ehemalige Erfolgstrainer des SV Waldhof, dass die Bevölkerung die Ärmel hoch gekrempelt, neues Selbstbewusstsein gewonnen habe. Genau das habe den Impuls für den Aufschwung gebracht. „54 ist für mich die Nummer Eins“, betonte

Schlappner die gesellschaftliche Bedeutung des Ereignisses aus seiner persönlichen Erfahrung heraus.

Wie eng Fußball mit Emotionen verbunden ist, zeigt auch die Debatte um den künftigen Ausrüster der DFB-Elf: US-Konzern Nike löst ab 2027 Dauerpartner Adidas ab. Schatzmeister Grunwald verteidigte den Beschluss, für den der DFB viel Kritik einstecken musste. Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) hatte sich sogar mehr „Standortpatriotismus“ gewünscht. Nike soll nach Informationen des „Handelsblatts“ mehr als 100 Millionen Euro pro Jahr überweisen – doppelt so viel wie angeblich aktuell Adidas. „Die Debatte ist in der Gesamtheit schwierig bis verlogen“, sagte Grunwald. „Wir haben ein transparentes Ausschreibungsverfahren gemacht, das beste wirtschaftliche Ergebnis gesucht – und mit Nike gefunden.“ Die Summe von mehr als 100 Millionen Euro von Nike bestätigte Grunwald zwar nicht; er hob aber hervor, dass die Angebote „weit“ auseinandergelegen hätten. Wenn der DFB bei den Angeboten, wie sie auf dem Tisch lagen, den Zuschlag an Adidas gegeben und dies mit Argumenten wie der langen Partnerschaft, Vertrauen und Treue begründet hätte, dann hätte der Verband wahrscheinlich die Staatsanwaltschaft im Haus gehabt. Schließlich sei er verpflichtet, das wirtschaftlich beste Angebot zu wählen. Dass sich Habeck gemeldet habe, könne Grunwald daher nicht nachvollziehen.



Gastgeber: Yvonne Wenzel (HAAS Media) und Peter Hofmann.



Ralf Lenge, Dr. Georg Müller und Karl-Heinz Frings.



Mannheims OB Christian Specht, Bettina Schenk und Peter Hofmann.



Engagierte Fragestellerin: Kathrin Kölbl.



Bild: Michael Ruffler Florian Kranefuß (HAAS Mediengruppe), Fabian und Sengül Engelhorn.



Klaus Hofmann und Klaus Schlappner.



Volles Haus: Die Diskussionsrunde im Reitstadion war bestens besucht.



Helen Heberer und Thorsten Riehle.



Tobias Wrzesinski, Hartmut Fischer, Stephan Grunwald und Steffen Simon.



Verena Amann, Hansjörg Roll und Karsten Kammholz.